

Gegegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarkreise
Mk. 1,25
außerhalb Mk. 1,50.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Zeitsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. bei
einmaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigeblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 159

Verlag u. Druck der W. Nierer'schen
Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Montag, den 11. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Hohenlohes Rücktritt.

Der Rücktritt des Reichstagsvizepräsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe Langenburg hat in den politischen Kreisen des deutschen Volkes großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Es ist damit gleichsam symbolisch der Strich unter die Rechnung gesetzt und seitens der Volkspartei erklärt worden, daß Aussicht auf die Wiedervereinigung der nationalen bürgerlichen Parteien nicht mehr vorhanden ist. Der Prinz ist zwar kein maßgebender Parteiführer, er gehört als Abgeordneter der Reichspartei nur als Hospitant an; aber als früherer Regent des Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha sowie als stellvertretender Kolonialdirektor ist er doch eine so hervorragende Persönlichkeit, daß sein Tun oder Lassen im Parlament Aufmerksamkeit findet. Als er anfangs Dezember v. J. das Vizepräsidium im Reichstage annahm, da wurde dieser Schritt von nationaler Seite allgemein zugleich als ein Opfer und als eine patriotische, rettende Tat gefeiert. Der Prinz wie seine Freunde glaubten damals noch, daß durch den Eintritt eines so unabhängigen Mannes wie des Erbprinzen in das Präsidium diesem eine Gestalt gegeben werden könnte, die wenigstens den Gedanken an eine Wiedervereinigung der früheren Blockparteien nicht von vornherein zur Illusion machte. Der Kampf um die Wahlreform in Preußen hat die durch die Reichsfinanzreform gerissene Kluft zwischen der alten und neuen Mehrheit aber nur noch erweitert, so daß der Erbprinz erkennen mußte, daß sein Rettungsversuch erfolglos gewesen war. Seinem persönlichen Empfinden widersprach dann besonders der Inhalt der Bismarck-Enzyklika und die Aufnahme, welche diese gegen den Protestantismus gerichtete päpstliche Kundgebung in den Kreisen der konservativen Partei gefunden hatte. Diese Wahrnehmung veranlaßte ihn, aus dem Reichstagspräsidium auszuschreiten, wo sein Verbleiben ihm ohnehin zwecklos erschien.

Vom Sommerfest der natl.-deutschen Partei des 1. Reichstagswahlkreises.

Stuttgart, 10. Juli.

Die natl.-deutsche Partei des 1. Württ. Reichstagswahlkreises beging heute bei günstiger Witterung und unter zahlreicher Beteiligung ihr diesjähriges Sommerfest auf der Terrasse zu Hohenheim. Dr. Vides Feuerbach führte dabei aus: Heute sei die Wiederkehr des Tages, wo im vorigen Jahre der große Frevel an unserem deutschen Vaterlande begangen wurde und zwar durch den konservativ-liberalen Block, der durch die Annahme der Reichsfinanzreform Handel, Industrie und Bauernschaft auf das empfindlichste geschädigt habe. Der schwarz-blaue Block hat Triumph gefeiert und er wird trotz der Bismarck-Enzyklika weiter bestehen. Die Konservativen haben dem Ultramontanismus wieder zur Macht verholfen, dem Ultramontanismus, der frecher als je sein Haupt erhebt. Das Zentrum ist wieder triumph und die deutsche Zentrumspresse führt eine Sprache, die frecher ist als die der Enzyklika. So habe der vielgeschäftige Erzberger auch Dernburg gestützt, der es gewagt, die Eiterbeule anzustreichen. Ueber alle Verärgerung und Mißstimmung hinaus solle das heutige Fest doch beweisen, daß die Zukunft dem nationalen und liberalen Gedanken gehöre. Der Kampf gelte den Konservativen und dem Bund der Landwirte, die das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht haben. Der schwäbische evangelische Bauer wolle kein Bündnis mit dem Zentrum. Liberalismus und Sozialdemokratie vertragen sich wie Wasser und Feuer. Für uns heißt die Losung: Mit aller Entschiedenheit Kampf gegen Rechts und Links. Wir wollen auf die Hilfe des Linksliberalismus hoffen, denn der Linksliberalismus muß gemeinsam den Kampf führen, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. (Lebhafte Beifall.) Professor Dr. Aindermann-Hohenheim unterlegte seiner Ansprache die zwei Fragen: „Wie ist die gegenwärtige Lage geworden, wie

ste ist?“ und „Wie können wir die Zeit schöpferisch weiterentwickeln?“ Zunächst machte Redner einige allgemeine Bemerkungen über die politischen Methoden. Eine Zeit werdender Reife bedürfe neben der Freiheit auch der Ordnung und bewährter Traditionen. Eine Last von Bürokratismus, von Ausgaben und Reichsschulden legte sich allmählich auf das deutsche Volk. Überall kann die Persönlichkeit in Gefahr erdrückt werden. Da haben sich denn endlich konservative und Zentrum auch äußerlich wieder gefunden. Sie haben die Reichsfinanzreform im völkerverständlichen Sinn gemacht und das preussische Wahlrecht gesichert. Auch der Reichskanzler sei durchaus in die Linie des schwarz-blauen Blocks hineingegangen. Auch Redner habe ihn bei seinem persönlichen Zusammentreffen als eine bewegliche und anpassungsfähige Natur erkannt. Der Papst habe mit seiner Enzyklika das Siegel unter die Tatsache gesetzt, daß wir vorläufig dem schwarz-blauen Block ausgeliefert sind. Vor unseren Augen vollzieht sich eine neue Linksbewegung. Wir haben schon bei Pf. Wellin und Friedberg die Blitze des kommenden Gewitters zusehen. Wir sehen das Unwetter der gewaltigen Linksbewegung nahen. Was sollen wir nun tun, wie sollen wir die Gegenwart schöpferisch für die Zukunft umbilden? Es gibt drei Wege. Anschluß an den schwarz-blauen Block, Neutralität und Fühlungnahme nach Links. Anschluß an den Block wäre politischer Selbstmord. Dieser Block hat uns die Reichsfinanzreform beschert und eine solche Tat muß dem Volksgericht übergeben werden. Sollten wir uns dieser Mehrheit anschließen, wären wir verloren. Können wir neutral bleiben? Das hieße ebenfalls in die größten Gefahren hineintreten. Der Nationalliberalismus würde dann eine Drehscheibe und Wetterfahne bilden. Wenn wir nicht Verständnis für den Linksliberalismus zeigen, treiben wir diesen wieder zum Zentrum. Neutralität würde Schwäche bedeuten. Wir müssen uns mit der fortschrittlichen Volkspartei zu verbinden suchen. Heute geht durch die Völker eine starke Linksbewegung und wir werden keine Fehler machen, wenn wir diesen gewaltigen Wind unter unsere Segel nehmen. Wir müssen anerkennen, daß die fortschrittliche Volkspartei bündnisfähig geworden ist. Unter völliger Wahrung unserer Selbstständigkeit müssen wir mit ihr ein Bündnis abzuschließen suchen. Weiter nach links wollen wir nicht gehen. Wenn einmal der Sozialismus eine Rechtsbewegung macht, dann kann es eine glückliche Zeit für unser Volk werden. Viele denken, der Sozialismus könnte übermächtig werden. Ueber diese Furcht lache er. Der Sozialismus wird nie zu einer übermächtigen gefährlichen Partei werden, wenn die liberalen Führer ihre Pflicht tun. Ein Völkerverleben schafft sich von selbst, automatisch, die Gegengewichte. Die Sozialdemokratie ist infolge ihrer Inkonsequenz, wie Anstalt, ein Koloss mit tönernen Füßen. Es fehlt an schöpferischen Ideen beim Sozialismus, an Führern und organisatorischer Kraft, es ist alles nur eine Kritik. Die weiteren Mittel, um eine starke nationalliberale Partei zu werden, legte Redner in den folgenden 7 Punkten dar. Wir müssen eine Persönlichkeit entwickeln mit einem härteren Gesamtleben. Die Schule muß zu maßvoller, politischer Arbeit die Jugend erziehen. Es muß eine größere politische Mitarbeit, mehr Verantwortlichkeitsgefühl, mehr Kraftopfer für den Staat gefördert werden. Förderung des konfessionellen Friedens. Die Angehörigen der beiden großen christlichen Konfessionen sollten sich unter gegenseitiger Anerkennung ihre Hände reichen. Wir müssen alle Stände gleich achten, für völlige Parität und gleichmäßige Pflege aller Stände eintreten. Unternehmer, Angestellte und Arbeiter sollten sich verständnisvoll die Hände reichen. Wir müssen Weltwirtschaft treiben. Der nationale Charakter soll gewahrt werden, aber heute bestehe zwischen den Völkern eine Kulturgemeinschaft. Bei der Handelspolitik muß dafür gesorgt werden, daß alle Stände gleichmäßig berücksichtigt werden. Vor allem aber sei dafür zu sorgen, daß Handel und Industrie konkurrenzfähig blei-

ben. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik treten wir dafür ein, daß breite Schichten zur Kultur im Innern herangezogen werden. Die Arbeiterversicherung muß ein Juwel bleiben in der Krone unserer Sozialpolitik. Das Deutsche Reich wollen wir in seiner Einheit und Vielheit zu erhalten suchen, auf daß es immer weiter blüht und gedeiht. Der Liberalismus ist schon oft tot gesagt. Für eine Zeit werdender Reife ist der Liberalismus die geeignetste Partei. (Lebhafte Beifall.)

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Juli.

Die Zweite Kammer stimmte heute nach kurzer Debatte dem Nachtragsetat zu, der zur Deckung des durch die Amtspflichtverletzungen der vormaligen Grundbuchbeamten und Schultheißen von Löchgau und Stockheim vom Staat zu erlegenden Schadens 335000 Mark bestimmt. Nach Erledigung des Sportelstarrgesetzes wurde ein Antrag des Ausschusses für das Landwirtschaftskammergesetz angenommen, der Resolution der Ersten Kammer betreffend die weitere Ausgestaltung des Betrags der St. Zentralstelle für die Landwirtschaft unter dem Bedauern darüber, daß durch die Beschlüsse der Ersten Kammer der Landwirtschaft eine gesetzliche Berufsvertretung auf weitere Jahre vorenthalten ist, nicht beizutreten und sich die weitere Verfolgung der Frage vorzuzubehalten. In der Debatte wurde von mehreren Rednern das Verhalten der Ersten Kammer verurteilt und die Ansicht vertreten, daß die Landwirtschaftskammer doch kommen müsse. Minister von Bischoff nahm das andere Haus gegen den Vorwurf in Schutz, daß es allein die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes trage. Hätte die Zweite Kammer sich nicht auf den Proporz versteift und nicht jede Verbindung mit den landwirtschaftlichen Vereinen abgebrochen, so hätte sich ein Mittelweg finden lassen. Auf dieser Basis liege auch die Möglichkeit einer Verständigung in der Zukunft. Dem Gesetzentwurf betreffend den Fortschrittsfonds wurde nach unwesentlicher Debatte entsprechend den Ausschlußanträgen zugestimmt. Dienstag Landesfeuerlöschordnung. Denkschrift über die Münzreform.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Juli.

* Der gestrige Sonntag brachte nach langen, grauen Regentagen endlich wieder einmal Sonnenschein und Wärme. Er wurde dafür aber auch allervors flchtig zur Huerente benutzt. Auch der Ausflugsverkehr war gestern ein lebhafter. Hoffentlich hält die günstige Witterung-jeht auch längere Zeit an, denn der Landmann kann sie notwendig brauchen.

* Die gestern bei außerordentlich günstiger Witterung stattgefundene **Festversammlung des württ. Schwarzwalvereins in Aspöbach** nahm einen sehr schönen Verlauf. Am Samstagabend hatten sich in der Feststadt nur einzelne Mitglieder des Vereins eingefunden und es mochte den Festgebern bei der zweifelhaften Witterung etwas bange zu Mute gewesen sein. Der Sonntag brachte aber dann zahlreiche Gäste, welche sich von den verschiedenen Bezirksvereinen des Landes und von der badischen Nachbarschaft eingefunden hatten. Auch der Bezirksverein Altensteig war vertreten und zwar mit der stattlichen Zahl von einviertelhundert Mitgliedern. Es war einer der am zahlreichsten vertretenen Vereine, was als ein erfreuliches Zeichen für das gegenwärtige Interesse am Schwarzwalverein bezeichnet werden darf. Die größere Anzahl der Mitglieder wanderte schon in aller Frühe von hier nach Dornstetten, um von da aus vollends mit der Bahn zur freundlichen Feststadt zu gelangen. Daß sich auch einige Damen an dieser Wanderung nach Dornstetten beteiligen haben, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Der klei-

neue Zeit der Wittwe der zog die direkte Fahrt nach Alpirsbach vor. Als dort der 10 Uhr 56 Zug eingelaufen und die angekommenen Festgäste von den freundlichen Festdamen in Schwarzwälderinnentracht mit Sträußchen geschmückt worden waren, ordnete sich der Zug und unter Vorantritt einer Musikkapelle erfolgte der Einzug in die festlich geschmückte und besagte Stadt zur prächtigen Klosterkirche, deren und des Klosters Besichtigung allein schon einen Besuch in Alpirsbach lohnt. In der Klosterkirche wurden die Besucher durch stimmungsvolle Vorträge des dortigen Gesangsvereins und der Musikkapelle, sowie des gewandten Organisten erfreut. Im Kreuzgang bewirtete der festgebende Verein seine Gäste und der evang. Stadtpfarrer Schmidt hielt eine Ansprache über das Kloster, seine Lebenswürdigkeit und seine Vergangenheit. Es folgte das gemeinschaftliche Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen, die vorzügliches boten. Die prächtigen Räume des neuerstellten Gasthofs „Löwen Post“ waren besonders besucht und ganz überfüllt. Es wurden hier während des Essens verschiedene Ansprachen gehalten und auch ein Telegramm dem König gesandt, welches nachmittags erwidert wurde. Auch die herrlichen Wälder von Alpirsbach sollten die Gäste kennen lernen. Um drei Uhr wanderte man im Schatten des Waldes zur Karlsquelle und nach kurzer Rast zum Goldbrunnen, wo nach ursprünglichem Plan ein Waldfest abgehalten werden sollte. Die von der langen Regenperiode durchwachte Erde ließ es rätlich erscheinen, von diesem Waldfest abzusehen. Trotzdem hielt man sich einige Zeit hier auf. Prof. Dr. Entsch-Stuttgart, der kath. Geistliche von Alpirsbach, sowie Stadtschultheiß Rieker hielten Ansprachen und auch der Photograph trat in Tätigkeit. Nach dem gemeinsamen Spaziergang vereinigte man sich noch kurze Zeit in den dortigen Gasthöfen, um alsdann die Feststadt mit dankbaren Gefühlen für die gewonnenen schönen Stunden wieder zu verlassen. Ohne Zweifel werden alle Teilnehmer von dem Schwarzwaldfest hochbefriedigt sein und werden Alpirsbach in gutem Andenken behalten. Die Heimfahrt gestaltete sich für die Altensteiger Bezirksvereiner noch zu einer recht fidelen und es hat sicher niemand gereut, mit dabei gewesen zu sein.

Bezahlt dem Handwerker seine Rechnungen. Das im Handwerk seit Jahren sich einschleichende, von den Handwerksmeistern zugelassene ungebührlich lange Borzogen wird als ein drückender Mißstand schwer empfunden und jetzt in Zeiten wirtschaftlicher Krisen mehr denn je lebhaft beklagt. Bedauerlicherweise hat sich beim Publikum, auch in zahlungsfähigen Kreisen, die falsche Anschauung eingebürgert, als könne man gerade beim Handwerksmeister den Kredit am längsten in Anspruch nehmen. Biersach haben allerdings die Handwerksmeister diesen Mißstand selbst mit verschuldet, indem sie gewohnheitsmäßig erst am Jahreschlusse die Ausschreibung ihrer Rechnungen für die Kundschaft betätigen. Dieser Brauch ist veraltet, paßt nicht mehr in die heutige Zeit der Bewegung aller Berufsstände nach höherem Lohn und Einkommen. Die Handwerksmeister sollten es sich deshalb angelegen sein lassen, am Schlusse jedes Vierteljahrs oder doch mindestens halbjährlich ihrer Kundschaft die Rechnung über gelieferte Arbeit zuzustellen. Aber auch das Publikum sollte sich daran gewöhnen, die Rechnungen der Handwerksmeister gleich nach Empfang

zu bezahlen, denn meist braucht gerade der kleine Geschäftsmann sein Geld recht notwendig, und der erhebliche Vorteil einer geregelten Zahlungsweise liegt hauptsächlich darin, daß der Handwerksmeister gegenüber den Rohstofflieferanten usw. seinen Zahlungsverpflichtungen entsprechend nachkommen, billiger einkaufen und demzufolge auch billiger produzieren und verkaufen kann.

Bremsen und Fliegen sind den Pferden und anderen Zugtieren, die sich das Futter hart verdienen müssen und die dabei noch oft roher und unwürdiger Behandlung ausgesetzt werden, nicht angenehme Gäste, und es gibt in der Praxis keine Mittelchen, die geeignet sind, die Zugtiere vor Bremsen und Fliegen zu bewahren. Der ab und zu seine Tiere mit einer verdünnten Abkochung von Walnusslaub in Essig abwäscht, wird die Erfahrung machen, daß Bremsen und Fliegen wegen des strengen Geruches die vorher gerne gefessene Haut des Pferdes ängstlich meiden. Dergleichen ist den lästigen Quälgeistern des Zugviehes der Geruch von Berner unangenehm, und ein Bestreichen der Pferde und der Geschirre mit Bernerwasser hat schon zu recht guten Resultaten geführt.

Wart, 9. Juli. Bei der heute hier vorgenommenen Bürgerausschüßergewähl wurden als neue Mitglieder gewählt: Philipp Dürr, Bauer, J. Gg. Kohler, Holzhauser und J. Gg. Dengler, Bauer.

Reuenbürg, 10. Juli. Von morgen ab ist eine weitere Automobilverbindung nach Herrenalb geboten. Der Wagen fährt jeden Werttag nach Ankunft des Schnellzugs um 11.52 mittags nach Herrenalb und von dort um 1.50 zurück, worauf er in Reuenbürg um 3.12 wieder eintrifft.

Unterjesingen, 7. Juli. Der heutige Viehmarkt war infolge des Regenwetters mit Vieh nur schwach befahren. Der Handel ging zuerst langsam, als dann nachher der Regen nachgelassen hatte, gestaltete sich der Handel lebhafter und wurde noch mancher Kauf abgeschlossen. Die Preise waren gegen die letzten Märkte der Umgegend gleich hoch: es wurde für hochträgliche Kalbinnen bis zu 500 M. bezahlt. Auch in Jung- und Fettvieh war der Handel ein reger. Halbjährlinge wurden zu 120-140 Mark, Jährlinge zu 150-200 Mark verkauft; für fetten Rinder wurde bis zu 185 Mark bezahlt. Der Krämermarkt hatte am Nachmittag auch unter der Ungunst der Witterung zu leiden und war von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht.

Tübingen, 10. Juli. In die hiesige Augenklinik wurde ein Knabe aus Pfullingen eingeliefert, dem ein anderer beim Heuabblenden mit der Heugabel einen Zinken ins Auge gestoßen hatte. Das Auge dürfte verloren sein, man hofft aber, wenigstens das andere, gleichfalls gefährdete, zu retten.

Tuttlingen, 9. Juli. Im Laufe der letzten Tage sondierte der Gewerbeinspektor Baurat Hochstetter beim Vorstand des Vereins Tuttlinger Schuhfabrikanten und bei den Leitungen der Arbeiterorganisationen, auf welcher Grundlage eine Einigung in dem Konflikt in der hiesigen Schuhindustrie herbeizuführen wäre. Da zu erneuten Unterhandlungen auf keiner Seite Geneigtheit besteht, schlug Baurat Hochstetter vor, den Konflikt einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten. Der Fabrikantenverein verlangt, daß beide Parteien sich vor-

her verpflichteten, den Schiedsspruch unter allen Umständen anzuerkennen. Die Ausgesperrten werden in öffentlichen Versammlungen dazu Stellung nehmen.

Stuttgart, 9. Juli. Die Unterschlagungen des früheren Hoftheatersekretärs Christian Böhringer kamen heute zur Aburteilung. Der Angeklagte war seit 1901 bei der Hoftheaterverwaltung angestellt und hatte zuletzt ein Gehalt von 4000 M., der ihm aber nicht reichte, da er viel Geld im Wirtshaus und für Serienlose brauchte. Er machte schließlich Eingriffe in die von ihm verwalteten Kassen. Nach und nach entnahm er der Hoftheaterkasse, der Witwen- und Waisenkasse der Hofkapelle und der Unterstützungskasse der Hoftheaterbediensteten Geldbeträge in Höhe von 6600 Mark. Zur Verdeckung der Unterschlagungen machte er falsche Einträge in die Kassenbücher, er trug Mehrausgaben ein und rief dann nach der Revision die Seiten mit den falschen Einträgen heraus. Die Hoftheaterverwaltung machte keine Anzeige. Die Einleitung des Strafverfahrens erfolgte, nachdem die Veruntreuungen durch die Presse in die Öffentlichkeit gedrungen waren. Hinter dem Angeklagten, der inzwischen von Stuttgart weggegangen war, wurde ein Strohbrief erlassen, auf Grund dessen er am 11. Mai in Frankfurt verhaftet wurde. Er war in vollem Umfang gefählig. Bei der Verhandlung machte er geltend, er habe die Absicht gehabt, mit einem Darlehen die Unterschlagungen zu decken, sei aber durch Mehrausgaben für seinen Ehecheidungsprozeß daran verhindert worden. (Der Angeklagte wurde inzwischen geschieden.) Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat 15 Tagen Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt.

Waldsheim, O. A. Leonberg, 9. Juli. Einen jähen Tod fand gestern Abend die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des früheren Waldbüters Johs. Fuchs. Beim Futterholen im hiesigen Gemeindegewald stürzte sie auf dem Heimweg kopfüber vom Wagen und brach das Genick, worauf der Tod auf der Stelle eintrat.

Ludwigsburg, 9. Juli. Der Schreinermeister Wagner in der Bogenstraße war an einer Fräsmaschine beschäftigt, als sich plötzlich ein Messer löste und seine linke Hand mit großer Wucht traf. Die Hand wurde so zerfleischt, daß es zweifelhaft ist, ob sie erhalten werden kann.

Heilbronn, 9. Juli. Nach längeren Verhandlungen zwischen den Meistern und Gesellen unter dem Vorsitz des Assessors Speer ist der Gipsereistreit zu Ende geführt worden, nachdem er vom 1. Mai ab bis heute gedauert hat. Die Gesellen erreichten Aufbesserung und Verkürzung der Arbeitszeit.

Heilbronn, 9. Juli. (Vorbericht.) Das Schwurgericht hat heute den Schultheißen und Grundbuchbeamten Karl Benz von Löchgau O. A. Besigheim wegen Fälschung privater und öffentlicher Urkunden, fälscher Beurkundung im Amte und wegen Betrugs zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, wovon 2 Monate für die Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

Heilbronn, 10. Juli. Schultheiß Benz von Löchgau, O. A. Besigheim, der wegen seiner bekannten Veruntreuungen hier in Krankhaft war, hatte sich soweit erholt, daß das Schwurgericht ge-

Selbstmord

„Wer Jungbrunn“ ist die Jugend,
Fröhlich sprudelnd sonder Halt —
Bade, nuzt seine Jugend,
Und dein Herz wird niemals alt!
B. Wiltgen.

Ein Alibi.

Eine Kriminalgeschichte von Dr. L. Lange, geheimer Kriminalrat.

Roadruaf verboten.

„Struwe kann es nicht gewesen sein.“ Herr Kriminalkommissar!

„Warum nicht?“

„Er sibt!“ Diese Antwort meines speziellen Kolatus, des Kriminalschutzmannes Wolter, kam mir ganz unerwartet. Wenn wir Kriminalkommissar auch nicht gerade speziell Buch führten über unsere Kundschaft, so mußten wir von dem größten Teile derselben doch ganz genau, warum und auf wie lange er „in stiller Einsamkeit, der Welt entrückt“ untergebracht war. Struwe, in der Verbrecherwelt unter dem Namen Manschiettrakt bekannt, weil er in seiner guten Zeit mit Vorliebe Manschetten trug, welche die halben Hände bedeckten, war meines Wissens seit ungefähr sechs Wochen wieder auf freiem Fuß. Grund genug, neue Tätigkeit von ihm zu erwarten. Und im vorliegenden Falle, dem Einbruch lebhaft bei Klempermann u. Söhne, Pianofortefabrik, war die Art und Weise, in welcher der Geldschrank geöffnet wurde, so charakteristisch für Struwe, daß ich seinen Augenblick geögert hatte, meinem Verdacht Worte zu geben. Und nun war Struwe in Haft! „Sie wissen genau, daß Struwe sibt?“

„Ganz genau!“

„Ich habe gar nichts davon gehört oder gelesen!“

„Es war diesmal nicht hier, Herr Kriminalkommissar, sondern in B.“ Er nannte ein nicht weit von der Residenz entfernt liegendes Landstädtchen.

„So, in B.? Das ist allerdings etwas anderes. Aber er ist doch hier eingeliefert?“

„Nein, es war nur eine Amtsgerichtssache, und da haben sie ihn dort behalten!“

Struwe und eine Amtsgerichtssache — das klang fast unglücklich. Mit solchen Kleinigkeiten pflegte er sich sonst nicht abzugeben.

„Wissen Sie näheres über den Fall, Wolter?“

„Ich weiß nur, daß es sich um Sachbeschädigung handelte; Kollege Sommer war an jenem Tage, als Struwe verurteilt wurde, zufällig drüben und las es in einem dortigen Blatte. Er erzählte es mir dann, als wir neulich über den Fall Vermer sprachen.“

„So! Ich danke Ihnen, Wolter, ich werde Sie nachher rufen lassen. Ich muß mir den Fall erst noch genauer überlegen.“

Wenn Struwe in B. sah, konnte er bei uns nicht gestohlen haben, das war klar. Ich hätte zweifellos den Verdacht gegen Struwe gänzlich fallen lassen, wenn nicht die außerordentliche Rehnlichkeit der Ausführung des Diebstahls mit früheren „Arbeiten“ Struwes mich doch wieder bedenklich gemacht hätte. Endlich schien sich mir ein Ausweg zu finden. Vielleicht hatte Struwe, der sonst stets allein tätig gewesen, sich neuerdings einen Gehilfen zugelegt! Diese Annahme hatte am meisten Wahrscheinlichkeit für sich. Struwe wurde älter, sein Sündenregister war bereits ein so bedenkliches, daß jede neue Tat ihm mindestens drei bis vier Jahre Zuchthaus einbrachte! es war nicht unmöglich, daß er einem Genossen, wahrscheinlich einem solchen, den er im Zuchthause als seines Vertrauens würdig erkannt hatte, die

Ehre der Einweihung in seine Methode zuteil werden ließ und in demselben einen des Meisters würdigen Schüler gefunden hatte. Damit stimmte auch seine Haft vorzüglich: Er hatte vorausgesehen, daß der erste Verdacht auf ihn fallen würde, und eine kleine Sachbeschädigung inszeniert, um nicht mit den Unannehmlichkeiten einer Untersuchung belästigt zu werden. Mit einem solchen Alibi in der Tasche, wie es die zur Zeit der Begehung des Einbruches verbüßte Haft bildete, konnte er allerdings jeden Untersuchungsrichter auslachen.

Ich ließ mir vom Amtsgericht in B. die Akten kommen und das Studium derselben bestätigte meine Annahme in vollem Maße. In einem Wirtshaus war zwischen dem Wirt und einigen fremden Gästen — wahrscheinlich Genossen Struwe's — ein Streit entstanden, Struwe hatte sich eingemischt, war hinausgewiesen worden, und hatte im Kerger hierüber einige Fenstercheiben zertrümmert. Er hatte es selbst eingestanden, sonst wäre ihm die Täterschaft gar nicht nachzuweisen gewesen. Im Hinblick auf sein offenes Geständnis und seine von anderen bestätigte Trunkenheit einerseits und seine zahlreichen schweren Vorstrafen andererseits hatte das Amtsgericht eine Strafe von vierzehn Tagen Gefängnis für angezeigt erachtet, die schon mehr als zur Hälfte verstrichen war. Er verbüßte sie übrigens nicht in B., dessen kleines Amtsgefängnis infolge einer großen Schlägerei und Messerschere unter Italienern, die am Bau der über B. fahrenden Sekundärbahn arbeiteten, überfüllt war, sondern in dem nahen R.; in diesem Punkte hatte Wolter sich geirrt.

Wer aber mochte der so gelehtige Gehilfe Struwe's sein? Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß er unter den früheren Zuchthausgenossen Struwe's zu suchen sei. Aber dazwischen waren viele, und die Beschränkung auf die Spezialität der Einbrecher, der sogenannten „schweren Jungen“, hätte leicht zu einem Irrtum führen können, da Uebergänge von einer niederen Sphäre, wie die der „Flatterlehrer“ (Wälche-

stern gegen ihn verhandeln konnte. Er hatte sich zu verantworten wegen Fälschung privater und öffentlicher Urkunden, wegen falscher Beurkundung im Amt und wegen Betruges. Gleich seinem schon abgeurteilten Kollegen Bosh war auch er geständig. Benz ist am 7. März 1862 in Böckgau geboren. Er wurde 1898, nachdem er 1890—1896 in Hofen und 1896—1898 in Walheim Schultheiß war, zum Ortsvorsteher von Böckgau gewählt. In seinen früheren Stellungen hatte er schon mit Unregelmäßigkeiten begonnen, in Hofen in vier Fällen 5151 und in Walheim in neun Fällen 47599 Mark erschwindelt. In Böckgau setzte er dieses Treiben fort. Er stellte hier in 66 Fällen falsche Kauffchillingsforderungen bezw. Hypothekbriefe auf und erhob auf diese beim Privatparverein Münzelsau 166 286, bei der Sparkasse Bretten 294 284, zusammen also 461 570 Mark, wovon noch bei dem Privatparverein Münzelsau 65 310 und bei der Brettener Sparkasse 115 666, zusammen also 180 976 Mark nebst Zinsen im Rückstand sind. Die Fälschungen erstreckten sich auf die Zeit von 1892—1909. Die Verhandlung bot dasselbe Bild wie bei Bosh. Auch Benz hat durch einen viel zu hohen Aufwand für seinen Haushalt usw. seine Einnahmen erheblich überschritten. Den dadurch bedingten Zuschuß verschaffte er sich durch seine Veruntreuungen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Zwei Monate werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Die Anklage, die das ausgesprochene Strafmaß beantragt hatte, wurde von Staatsanwalt Dr. Sigel vertreten. Verteidiger war der Rechtsanwalt Gumbel 1 in Heilbronn.

Crailsheim, 9. Juli. Die Jagst überschwemmte weithin das Wiesental. Vieles Heu wurde von den schmutzigen Fluten mit fortgetrieben und auch in manchen Gärten Schaden angerichtet.

Ulm, 9. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Schäftefabrikanten und Schuhhändler Jerome Leplat wegen unlauteren Wettbewerbs zu 1000 Mark Geldstrafe und wegen einer Uebertretung des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu 10 Mk. Geldstrafe. Die Vergehen Leplats wurden darin erblickt, daß er fortwährend Ausverkäufe ausschrieb, wobei es ihm nach Ansicht des Gerichts mit der Angabe des Grundes nicht ernst war. Auch hat er Waren nachgeschoben und die angekündigten Preisnachlässe nicht eingehalten.

Ulm, 9. Juli. Die Staatsanwaltschaft warnt vor einem Schwindler, der sich als Reisender der Firma Bong u. Co. in Leipzig ausgibt und Bestellungen auf „Bitz's Naturheilverfahren“ gegen Anzahlung von 2 Mark entgegennimmt. Vom 9. bis 16. Juli trieb sich der Betrüger in Ulm herum.

Niedlingen, 10. Juli. Als der Bauer Zittrell in Uttenweiler während des letzten Gewitters mit Grasmähen beschäftigt war, fuhr ein Blitz seiner Sense entlang in den Boden. Zittrells Kleider zeigten Brandspuren. Er selbst blieb unversehrt. Dagegen wurde sein einige Meter abseits arbeitender Sohn vom Luftdruck zu Boden geworfen und war eine Zeit lang betäubt.

Ravensburg, 9. Juli. Der frühere hiesige Rechtsanwalt Eugen Mezler, der dreißig Jahre lang die Praxis ausgeübt hat und im ganzen Oberlande bekannt war, hat seine Zulassung zum Landesgericht aufgegeben, da er in Konkurs geraten war.

Seine große Praxis verschaffte ihm zwar ein sehr bedeutendes Einkommen. Doch befaßte er sich nebenbei auch noch mit Grundstücks-, Häuser- und Hofhandeln, sowie mit Hypothekengeschäften, die ihn zur Unterzeichnung von Bürgschaften und Wechseln veranlaßten, mit welchen Operationen er kein Glück hatte. Rechtsanwalt Mezler war früher langjähriger Vorstand und Führer der Deutschen Partei in Ravensburg und 1887 nationallib. Reichstagskandidat für den 17. württ. Wahlkreis.

Friedrichshafen, 9. Juli. Der See ist abermals gestiegen. Bei Ausbruch eines Höhnsturmes wäre eine Katastrophe am Seeufer unvermeidlich.

Friedrichshafen, 10. Juli. Die Fertigstellung des Ersahschiffes für die „Deutschland“ wird voraussichtlich noch vor Ende dieses Sommers bewerkstelligt. Es wird mit Hilfe von technischen Verbesserungen 500 Kilogramm leichter als die „Deutschland“ und auch fünf Personen mehr als Passagiere aufnehmen können, sobald in Zukunft bei voller Besetzung mindestens 25 Fahrgäste Aufnahme finden. Es ist die Abfassung einer genauen Betriebsinstruktion beabsichtigt, die genaue Angaben für die Führer und sonst verantwortlichen Begleiter der Luftschiffe nicht nur über die Handhabung aller Teile im einzelnen, sondern auch bestimmte Vorschriften darüber enthalten soll, bei welcher Witterung und bei welchen Windverhältnissen ausschließlich die Fahrten unternommen werden dürfen. Die Deutsche Luftschiffahrtsaktiengesellschaft will mit allen Mitteln dahin wirken, daß eine größere Anzahl von Landungsstellen in Deutschland errichtet wird, besonders Ankerplätze, da die Hüllen zu teuer sind. Sie wird zu diesem Zwecke mit den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen in Verbindung treten. Auch die sonstigen geeigneten Stellen in den anderen Bundesstaaten werden um ihre Unterstützung angegangen werden. Ferner sollen Flaggenstationen errichtet werden, die den Luftschiffen in Ermanglung der drahtlosen Telegraphie Luftveränderungen nach dem Aufstieg, herannahende Gewitter, Stürme und dergleichen Gefahren anzuzeigen haben. Der in Friedrichshafen untätig liegende „L. 3. 6“, für den seit der Aufgabe der Wiener Fahrt keine Aufgabe vorlag, kommt in den Sommermonaten nach Baden-Baden. Er wird voraussichtlich von Mitte August bis Mitte September, d. h. während der Badener Hochsaison, in der Luftschiffhalle von Dos stationiert, falls diese bis dahin fertig ist, was aller Wahrscheinlichkeit nach erwartet werden darf. Das Luftschiff, das mit einer Passagierkabine versehen werden soll, wird in der Umgebung von Baden-Baden Passagierfahrten veranstalten. Es wird aber nur eine kleinere Zahl Fahrgäste aufnehmen können, wenn es nicht an seiner bedeutenden Geschwindigkeit durch Entfernung eines der drei Motoren oder an seinem großen Aktionsradius durch Verminderung der mitgeführten Benzinmenge Einbuße erleiden soll. Das Ersahluftschiff für die „Deutschland“ kommt nach Düsseldorf.

Berlin, 9. Juli. Dem Reichskolonialamt und der Diamantenregie ist von privater Seite die Anzeige erstattet worden, daß für mehr als zwei Millionen auf den Feldern von Südwesterrika geschürfter Diamanten aus Lüderichbucht hinausgeschmuggelt worden sind und daß der Landstufuß auf diese Weise um die ihm zustehenden Zoll-

gebühren im Betrag von mehr als 700 000 Mark betrogen worden sei. Die Verfolgung der Schmuggler ist bereits eingeleitet worden. Dieser neue Diamantenschmuggel stellt sich als der größte dar, der je verübt worden ist. Wie aus der den Kolonialbehörden erstatteten Anzeige hervorgeht, die von einem Privatdetektiv stammt, sind die Diamanten in der Weise aus Lüderichbucht geschmuggelt worden, daß sie von den Eigentümern mehreren Frauen anvertraut wurden, die von Lüderichbucht nach Kapstadt reisten. Die Frauen verbargen die Diamanten unter ihren Kleidern. Als auf die Anzeige hin die Frauen verfolgt und festgenommen wurden, fand man die Diamanten nicht mehr bei ihnen vor.

Ausländisches.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Blätter melden, daß in Damas ein Kampf zwischen Drusen und Arabern stattgefunden hat, in welchem 150 Drusen gefallen sind.

Kanea, 10. Juli. Die Nationalversammlung ist gestern um 5 Uhr nachmittags zusammengetreten. Von 115 Abgeordneten waren 59 erschienen. Davon stimmten 55 für Zulassung der Muselmanen. Darauf vertagte sich die Versammlung auf vier Monate.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das begonnene 3. Bezugsvierteljahr werden von allen Postanstalten, Postboten und Agenten der Zeitung entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Handel und Verkehr.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15 I.

Obstpreise

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 9. Juli 1910. Kirichen 17—25 Mk., Erdbeeren 30—50 Mk., Walderdbeeren 75—80 Mk., Himbeeren 25—30 Mk., Heidelbeeren 14 Mk., Johannisbeeren 10—18 Mk., Stachelbeeren 11 bis 13 Mk., grüne Nüsse 15 Mk., Birnen ital. 32 Mk. Zufuhr sehr stark, Verkauf lebhaft.

Konkurse.

Rudolf Schmutz, Weinhändler in Göppingen. Gretchen geb. Zimmermann, Ehefrau des Rudolf Schmutz, Weinhändlers in Göppingen. — Firma Berner u. Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Stuttgart-Ostheim.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 12. Juli: Langsame Aufbeiterung, kein wesentlicher Niederschlag, warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul Klentzsch.

diebe) oder der „Zeichenfledderer“ (diejenigen, welche Schlafende bestehlen) u. c., in jene höhere nicht ausgeschlossen sind. Am gerateinsten erschien es, Struwe anzuhaken und zu sehen, ob sich nicht aus ihm etwas herausholen ließ. Ich stand mit ihm auf ganz gutem Fuße, wie mit den meisten meiner „Klienten“, da ich es mir von Anfang meiner kriminalistischen Laufbahn an zur Regel gemacht hatte, jede Härte zu vermeiden, wenn sie nicht unbedingt geboten erschien. Sie ist meist nicht nur zwecklos, sondern oft sogar sehr zweckwidrig.

Ich fuhr nach A. und ließ mich bei dem Aussicht führenden Amtsrichter melden, der meinem Gesuchen und zu Strafgefangenen Struwe sprechen zu dürfen, sofort die Genehmigung erteilte. Ein Gerichtsdienner führte mich zu dem mit Holzsplanken beschützten Gefangenen.

„Struwe!“ rief er. Ein mittelgroßer, krummer Bursche von etwa vierzig Jahren, mit ziemlich klugem Gesichtsausdruck und blondem, langem Schnurrbart näherte sich.

„Das ist doch nicht Struwe!“ rief ich.

„Jawohl, das ist Struwe!“ antwortete der Aufseher.

„Den meine ich nicht.“

„Ein anderer Struwe ist hier nicht!“ Hätte ich nicht vorher die Akten gelesen, so würde ich an eine durch gleichlautende Namen verursachte Verwechslung geglaubt haben. Aber der Struwe der Akten war mein Struwe, und dieser hier ein mir fremder Mensch.

Der Trick war klar: Struwe hatte, um in Sicherheit stehen zu können, einen armen Teufel durch Geld dazu bewegen, die Strafe für ihn abzulösen, wahrscheinlich sogar die ganze zu seiner Bestrafung führende Akte zu diesem Zwecke künstlich arrangiert, nachdem er die Uebertätung des Gefangnisses in B. in Erfahrung gebracht hatte. Ich nahm mir nun den Pseudo-Struwe vor und nach anfänglichem Zögern gestand er, daß Struwe ihm fünfzig Mark gezahlt

und weitere fünfzig versprochen hatte, wenn er die vierzehntägige Gefängnisstrafe für ihn übernehme. Die zweiten fünfzig Mark sollte er nach seiner Entlassung bei Josef Waldmann, einem Eisenhändler in der Ulmenstraße, in Empfang nehmen. Weiter wußte er augenblicklich nichts. Waldmann war mir bekannt; er stand schon längere Zeit im Verdacht der Hehlerei, ohne daß man ihm bisher diese hätte beweisen können.

Ich ließ den Pseudo-Struwe, der in Wirklichkeit Stanislaus Wislogis hieß, wieder an seine Arbeit gehen, empfahl dem Amtsrichter unter Mitteilung des Sachverhaltes strengste Bewachung Wislogis, der nun natürlich die weitere Strafverfolgung zu gewärtigen hatte, Verschwiegenheit bezüglich meiner Mitteilung und fuhr zurück.

Daß Struwe sich jetzt sehr sorgfältig verborgen halten würde, bis jene vierzehn Tage abgelaufen wären, verstand sich von selbst; es wäre Schade gewesen, Zeit und Mühe auf sein Auffspüren zu verwenden, während er doch binnen kurzem, nach Ablauf jener Frist, jedenfalls sein Versteckspiel für unnötig hielt und aufgab. Aber, wenn ich auch nach der Lage der Sache keinen Moment an seiner Täterschaft zweifelte, so mußten doch dem Gerichtshofe schwerer wiegende Beweise erbracht werden, als die allerdings frappante Ähnlichkeit der Ausführung des Diebstahls mit Struwes früheren Einbrüchen. Woher diese Beweise nehmen?

(Schluß folgt.)

§ Das größte Wohnhaus der Welt. Nicht weniger als 175 Wohnungen mit je 9 bis 12 Zimmern enthält der neueste New-Yorker Mietspalast, dessen 12 Stockwerke 50 Meter hoch emporsteigen und beuuen sämtliche Einwohner einer ansehnlichen deutschen Kleinstadt mit Kind und Regel beherbergen könnten.

§ Das Del und die Meereswogen. Seit etwa 20 Jahren wird viel über die günstigen Wirkungen, die das Del auf das vom Sturm aufgewühlte Meer ausübt, berichtet, und man sah bisher die Erfindung als eine unserer Zeit vorbehalten an. Nun findet sich aber, wie eine französische Zeitschrift schreibt, in einem Werk aus dem 17. Jahrhundert von Lemain de Villemont der Text einer alten Chronik wiedergegeben, in der von dem Leben der Heiligen erzählt wird, und, bei dem Bericht über die Reise, die Saint Germain nach England zur Belehrung der Heiden gemacht hat, heißt es hier: „Die Teufel erregten gegen Germain einen wütenden Sturm, den der Heilige durch seine Gebete und indem er Del aufs Meer goß, besänftigte.“ Das geschah im Jahre 429!

Unbrauchbar. Bettler (der einen gut erhaltenen Winterrock geschenkt erhält): „Bedau're, den kann i' nöd brauchen — der verderbet' mir 's ganze G'schäft!“

Deutsch. „Johann, versuchen sie auch einmal mein Mittel gegen die rote Nase — es wirkt bei mir sehr gut!“ — „Glauben Herr Baron, daß es bei meiner Nase auch helfen wird?“ — „Aber natürlich — sie stammt ja doch vom gleichen Wein!“

Ein Analproph. Vater der Braut (zum Bewerber): „... Sie sind mir überhaupt noch viel zu jung zum heiraten, Herr Baron, machen Sie erst noch ein paar Jahre Schulden!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Zeugen): „... An diesem Abend soll Ihnen der Angeklagte in der Dunkelheit eine Ohrfeige gegeben haben. Können Sie mit Bestimmtheit sagen, daß es der Angeklagte war?“ Zeuge: „Das nicht — aber ich war's bestimmt!“

Niccolo, der neu angetreten, zu seinem Kollegen: „Na, du! Kann aber unser Ober servieren! Und das seine Benehmen! Der muß was Bisthe kriegt haben!“

nen und ließ sich überfahren. Er wurde völlig zermalmt unter den Rädern hervorgezogen und war sofort tot.

Ebingen, 11. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt fand gestern unter zahlreicher Beteiligung von ca. 430 Wettturnern das Kreisbergfest in Ebingen statt. Früh halb sieben Uhr marschierte man nach dem auf Bergeshöhe prachtvoll gelegenen Festplatz. Es war ein prächtiger Anblick, die jugendlichen Scharen sich im friedlichen Wettkampf messen zu sehen: Hangeln, Hindernislaufen, Steinstoßen, Schleuderball und Weithochspringen waren vorgeschrieben. Gegen Mittag folgte das Ringen, dann die Turnspiele und ein Wettlauf von mehr als 100 Schülern aus Ebingen und Umgebung. Die Sieger erhielten vom Kreis ein hübsches Erinnerungszeichen. Von 400 Einzelwettturnern hatten 82 die vorgeschriebene Zahl von 75 Punkten erreicht, somit erheblich mehr, als man bei den schwierigen Übungen in Rechnung genommen hatte. Mit dem frischen Gesang des Liedes: „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde die Veranstaltung geschlossen. Die Abendsonne vergoldete die Spitzen der Berge, als die Scharen talwärts zogen, erfüllt von dem erhebenden Bewußtsein, einen schönen Tag erhebender Arbeit im Dienst der vaterländischen Turnsache miterlebt zu haben.

Reutlingen, 11. Juli. Das Pomologische Institut Reutlingen beging in den Tagen des 8., 9. und 10. Juli die Jubelfeier seines 50-jährigen Bestehens, mit der der „Verband ehemaliger Reutlinger“ zugleich seine 5. Generalversammlung verband. Der am Samstag vorm. 10 Uhr im prächtig dekorierten großen Hörsaal des Pomologischen Instituts veranstaltete Festakt nahm in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städt. Behörden, sowie verschiedener landwirtschaftlicher und pomologischer Vereine einen erhebenden Verlauf. Gartenbaulehrer Arnold sprach einen Prolog, und der Direktor und Besitzer des Pomologischen Instituts, Dekonomierat Friedrich Lucas, brachte auf das Königspaar ein dreifaches Hoch aus. Es folgte eine Reihe von Gratulationen zur Jubelfeier: Regierungsdirektor von Sting überbrachte die Glückwünsche des Staatsministers des Innern v. Fischer und der Agl. Zentralkasse für die Landwirtschaft, Oberregierungsrat Zorer sprach im Auftrag der Amtsförperschaft und des Verwaltungsausschusses der Heil- und Pflegeanstalt Marienberg, Oberbürgermeister Hepp namens der Stadtgemeinde und der bürgerlichen Kollegien, die beschlossen haben, zum Jubiläum des Pomologischen Instituts eine städtische Obligation im Werte von 1000 Mark zu stiften mit der Bestimmung, daß der Zins daraus zu Prämien für die besten Zöglinge des Instituts verwendet und je am 9. Juli jeden Jahres verteilt werden soll. Landwirtschaftsinspektor Mangold übergab im Auftrag des Ausschusses des Landw. Bezirksvereins Reutlingen einen prächtigen Tafelaufsatz mit Fruchtschalen, und der Wirt. Obstbauverein ließ durch seinen Sekretär Schaal dem Dekonomierat Friedrich Lucas in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Hebung der Obstbauzucht in Württemberg die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied überreichen. Ausgebildet wurden in dem Institut bisher über 3000 Zöglinge. Gartenbauinspektor Görlich dankte im Namen aller derer, die gleich ihm im Pomologischen Institut ihre Ausbildung genossen haben.

Stuttgart, 11. Juli. Wie das „Neue Tagblatt“ berichtet, ist die Bauordnungskommission der Ersten Kammer dem Art. 3a des Bauordnungsentwurfes nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer beigetreten. Das Zustandekommen der Bauordnung nach den Beschlüssen der Kammermehrheit kann damit als gesichert gelten.

Stuttgart, 11. Juli. Morgen nimmt hier das Landesexamen seinen Anfang. Daran beteiligen sich im ganzen 46 Kandidaten, wovon ca. 36 in die beiden niederen Konvikte zu Rottweil und Ebingen Aufnahme finden. Rottenburg stellt 24, Mergentheim 7, Riedlingen 5, Kalen und Ebingen je 2, Biberach, Ellwangen, Ömünd, Neuenstadt a. N., Ravensburg und Stuttgart je einen.

Stuttgart, 11. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Münsingen hat heute bei der 54. Infanteriebrigade (Infanterieregiment Nr. 120, 127, 180) das Brigadeexerzieren begonnen.

Göppingen, 11. Juli. Der gestrige 7. Verbandstag des Landesverbandes württembergischer Käsereimeister war gut besucht und zwar zahlreicher als die letztjährige Tagung. Der Verbandsvorsitzende, Göz-Stuttgart, erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß es dem Verband gelungen ist, im abgelaufenen Jahre wieder manchen Schritt vorwärts zu kommen. Göz forderte auf zu persönlicher Agitation für den Verband, dessen Mitgliederzahl von 671 im Vorjahre auf 708 angewachsen sei (darunter 104 außerwürttembergische). Auch der Käseverband habe sich mit den übrigen Vereinigungen für die Aufhebung des Paragrafen 100g der Gewerbeordnung erklärt. Das letzte Geschäftsjahr sei für den Verband ein schweres und arbeitsreiches gewesen. Der Mittelstand könne und müsse immer noch mehr gehoben werden, indem alle die ihrer Berufsorganisation noch gleichgültig gegenüberstehenden sich beizeiten eines anderen besinnen; dann werde der Mittelstand immer mehr an Ansehen gewinnen. Den Rassenbericht erstattete Ritter-Stuttgart. Hierauf hielt der Vorstand der Agl. württ. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, Prof. Dr. Weizner, einen Vortrag über das Thema: „Welche kellerwirtschaftlichen Forderungen stellt die Neuzeit an den Käser?“ Wollensack-Rottenburg trat in einem längeren Vortrage für die Errichtung von Zwangsinnungen ein und legte deren Vorteil vor den freien Innungen dar. Als Ort des nächstjährigen Verbandstags wurde Rottenburg gewählt.

Heilbronn, 11. Juli. Der 27 Jahre alte Bauernknecht Otto Hönninge von Reipberg, der am 15. April seinen Dienstherrn, den Schultzeißensohn Friedrich Alt von Reipberg auf offenem Felde totgestochen hat, befand sich seither zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heilanstalt Weinsberg. Nach dem Gutachten ist Hönninge geisteskrank und war es schon zur Zeit der Begehung der Tat, weshalb er für diese nicht verantwortlich gemacht werden kann und durch Beschluß der Strafkammer Heilbronn außer Verfolgung gesetzt werden mußte. Als Gemeingefährlicher wurde Hönninge dem Oberamt zur bleibenden Unterbringung in einer Irrenanstalt übergeben. Das gleiche Schicksal ereilte, lt. Redarecho, die 28 Jahre alte Sandgrubenbesitzerwitwe Sofie Baier von Bödingen, wohnhaft in Erbstetten. Sie leidet seit dem Tod ihres Mannes, der voriges Jahr in Bödingen in seiner Sandgrube

verschüttet wurde, an Schwermut mit zwangswaisen Vernichtungsideen. In einem solchen Zustande führte sie mit einem Schlächterbeil einen Streich nach dem anderen auf ihr einziges, wehrlos im Bett liegendes dreieinhalbjähriges Mädchen, bis dessen Kopf nur noch an einem 5 Zentimeter breiten Hautsegen hing. Schließlich schwang sie gegen sich selbst das Nordbeil und verletzte sich lebensgefährlich. Auch in diesem Fall konnte es sich nur um Einweisung ins Irrenhaus handeln.

Maulbronn, 11. Juli. In Freudenstein wurde der 29 Jahre alte Schultzeißen Paul Goll durch den Untersuchungsrichter 1 beim Landgericht Heilbronn, Landrichter Roth, wegen Unterschlagung in einer Reihe von Einzelfällen festgenommen. Die Höhe der veruntreuten Gelder wird, lt. Staatsanzeiger, etwa 5000 Mark betragen, steht aber noch keineswegs fest. Außerdem sind noch einige andere Vergehen des Angeschuldigten zur Anzeige gebracht. Schon vor etwa drei Wochen war Schultzeißen Goll wegen eines anderen Delikts, ebenfalls Unterschlagung, verbunden mit Verdacht des Betrugs und der Urkundenfälschung, durch den Vorstand des A. Amtsgerichtes Maulbronn in Haft genommen, aber am 23. Juni durch Beschluß der Strafkammer in Heilbronn wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung jedoch ging weiter. Neuerdings haben die Verdachtsgründe sich gehäuft und hat Goll dem Untersuchungsrichter zum Teil seine Verfehlungen zugegeben. Die Fehlbeträge sind durch die Anverwandten Golls teilweise gedeckt. Eine öffentliche Kasse ist nicht geschädigt. Es fiel allgemein, insbesondere in den letzten Jahren auf, daß Goll über seine Mittel lebte, auch einen übermäßigen Hang zum Jagen hatte. Goll ist Fachmann und seit ca. vier Jahren Schultzeißen der 891 Einwohner zählenden Gemeinde Freudenstein-Hohenlingen.

Zehndorf, 11. Juli. Entgegen der bisherigen Annahme, als sei Dampfziegeleibesitzer Groß von hier bei dem Unfall mit seinem Automobil infolge der erlittenen Aufregung am Schlag gestorben, hat die Sektion der Leiche ergeben, daß innere Verletzungen, die er bei dem Unfall erlitt, den Tod herbeiführten. — Groß's Leiche ist im Stuttgarter Krematorium unter Teilnahme seiner Familie, persönlicher Freunde und den hiesigen bürgerlichen Kollegien verbrannt worden.

Kalen, 11. Juli. Hier tagte gestern der 33. Verbandstag der kaufmännischen Vereine Württembergs. Nach dem Geschäftsbericht 1909/10 zählt der Verband 22 Vereine mit 6150 Mitgliedern. Der Verbandsvorsitzende referierte über die Pensionsversicherung für Privatangestellte. In dem Referat wird Sonderklasse mit staatlichem Zwang gefordert mit einer Betriebspflicht seitens der Angestellten von 8%.

Airchheim u. T., 11. Juli. An einer gestern vom Gewerbeverein veranstalteten Sonderfahrt nach Friedrichshafen beteiligten sich annähernd 400 Personen, darunter auch der Bürgergefangenenverein, der gestern vormittag in Anwesenheit der Majestäten verschiedene Nieder vortrug. — Nachmittags 1 Uhr wurde eine Fahrt mit Extradampfer nach Bregenz ausgeführt und abends 7 Uhr die Rückfahrt nach Friedrichshafen mittels Sonderzugs angetreten.

Josephus

Zeit ist's, die Urfälle zu beweinen,
Wenn sie nahen und wirklich erscheinen.

Schiller.

Ein Alibi.

Eine Kriminalgeschichte von Dr. V. Lange, geheimer Kriminalrat.

(Schluß)

Nachdruck verboten.

Ich suchte Waldmann auf, der mich kannte, und mit kriechender Freundlichkeit mich empfing, aber jede Bekanntschaft mit Struwe rundweg ableugnete, ebenso solche mit Wisofki. Ohne für jetzt weiter in ihn zu dringen, ließ ich ihn durch Wolter observieren und ersuchte brieflich den Amtsrichter in R., Wisofki nicht wie dies eigentlich hätte geschehen müssen, sogleich wieder unter Anklage zu stellen, sondern ihn nach Verbüßung der Strafe wieder auf freien Fuß zu lassen. Das war zwar juristisch nicht ganz korrekt, indessen, da ich in dem Amtsrichter einen vom Bureautratismus freien, sehr intelligenten Mann gefunden hatte, hoffte ich auf Genehmigung meines Ersuchens und diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht.

Wisofki begab sich nach seiner Damentlassung sofort zu Waldmann: als er diesen verließ, verhaftete Wolter ihn meiner Anweisung gemäß, und er gestand, als er mit vorgeführt wurde, ohne Umschweife ein, von Waldmann im Auftrage Struwes die zweiten fünfzig Mark erhalten zu haben. Jetzt hatte ich Waldmann da, wo ich ihn haben wollte. Ich ließ ihn holen.

„Sie haben mir gesagt, daß Sie weder Struwe noch Wisofki kennen?“

„So ist es, Herr Kriminalkommissär!“

„Und doch haben Sie vor einer Stunde dem Wisofki im Auftrage Struwes fünfzig Mark ausgezahlt!“

„Das ist nicht wahr, Herr Kriminalkommissär!“

Ich drückte auf die an meinem Schreibtisch befindliche elektrische Klingel. „Führen Sie Wisofki vor!“ befahl ich dem eintretenden Schutzmänn. Waldmann wurde sehr unruhig; der Schweiß trat auf seine Stirn. „Wenn ich dem Wisofki wirklich fünfzig Mark gezahlt hätte“, begann er nach einigen Minuten halb trotzig, halb verzagt, „das wäre doch noch kein Verbrechen!“

„Ein Verbrechen nicht, aber die Teilnahme an einem solchen, an dem von Struwe verübten Einbruchsdiebstahl bei Klempermann u. Söhne“, sagte ich ruhig. „Ein paar Jahre können immer dabei herauskommen!“

„Um Gotteswillen, Herr Kriminalkommissär, das kann doch nicht Ihr Ernst sein!“

„Ganz gewiß ist es das! Mit solchen Dingen scherze ich nicht! Die Sache liegt umso kritischer für Sie, als Sie dadurch, daß Sie mir vor einigen Tagen die Unwahrheit sagten, Struwe vor der sofortigen Verhaftung retteten. Jetzt wird er sich wohl längst in Sicherheit gebracht haben!“

„Nein!“ rief er eifrig, „Struwe ist . . .“ Er hielt inne; er erkannte, welche Dummheit er gemacht hatte.

„Ist noch hier! Das könnte allerdings Ihre Schuld in milderndem Lichte erscheinen lassen.“ Ich sah ihn scharf an. „Wollen Sie jetzt wenigstens ganz ehrlich sein, Waldmann?“

Ein leises „Ja!“ kam von seinen Lippen.

„Sie haben schon öfters Sorte verchärft (gestohlenes Gut angekauft). Ich will auf diesen Punkt nicht näher eingehen, wenn Sie mir wahrheitsgetreu mitteilen, was Sie von dem Diebstahl bei Klempermann u. Söhne wissen!“

Er rang mit sich selbst. „Struwe ist es gewesen!“ sagte er rasch, als der Schutzmänn mit Wisofki erschien. Ich schickte vorläufig beide wieder hinaus.

„Das weiß ich bereits“, entgegnete ich ruhig. „Haben Sie Beweise dafür?“

„Nein!“

„So! Bei Klempermann wurden auch Pretiosen gestohlen. Sollte die nicht ein gewisser Josef Waldmann gekauft haben?“

Er lächelte. „Wenn es so wäre, Sie würden sie bei Josef Waldmann gewiß nicht finden!“

„Das glaube ich! Aber vielleicht in London!“

Die meisten auf dem Kontinent gestohlenen Schmuckstücken gehen an englische Großhändler. Er wurde wieder etwas unruhig; nur mit augenscheinlicher Mühe hielt er das Lächeln auf seinen Lippen fest. „Ich will diesen Punkt jetzt ruhen lassen“, kam ich ihm zu Hilfe. „Ich verlange nicht, daß Sie sich selbst denunzieren. Aber zwei Fragen müssen Sie mir unbedingt beantworten. Die erste ist: Hat nicht Struwe Ihnen selbst gesagt, daß er den Diebstahl bei Klempermann u. Söhne verübt habe?“

„Ja!“ sagte er zögernd.

Ich nahm dies zu Protokoll. „Wo ist Struwe jetzt?“ frug ich dann.

„Das weiß ich nicht.“

„Wirklich nicht?“

„Nein!“

„Er will aber doch heute Abend zu Ihnen kommen!“

„Woher wissen Sie das?“ Sein leichtes Erschrecken sagte mir, daß meine Vermutung richtig gewesen war. Ich hatte sie deshalb ausgesprochen, weil der Gedanke sehr nahe lag, daß Struwe durch Waldmann in Erfahrung bringen wolle, ob in R. alles gut abgelaufen sei.

Ausländisches.

Ravensburg, 11. Juli. Der Kommissionsrat Benedikt Egenrieder hier ist nach Verübung zahlreicher Wechselfälschungen und damit zusammenhängender Betrügereien mit Hinterlassung seiner Familie und seiner leidtragenden Gläubiger geflohen.

Pforzheim, 11. Juli. An Großherzogs Geburtstag war hier der erste Margeritentag. Er hatte trotz des schlechten Wetters einen unerwarteten Erfolg, indem über hunderttausend Blumen verkauft wurden. Schon am Mittag waren die Margeriten ausverkauft. — Ein hiesiges 19 Jahre altes Dienstmädchen beging wegen eines Zwists mit ihrem Gebieter Selbstmord. Es schloß sich nachts in die Küche ein und öffnete alle Gashähne. Morgens fand man es tot auf.

Berlin, 11. Juli. Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg richtete an die Postzeitung auf Anfrage folgendes Telegramm: „Habe keine Veranlassung Reichstagsmandat niederzulegen. Rücktritt persönlicher Initiative entsprungen, ohne Benehmen mit dem Reichskanzler.“

Reg., 11. Juli. Beim 2. lothringischen Pionierbataillon Nr. 20 in Montigny bei Metz ist, nachdem in den letzten Tagen mehrfach bei Angehörigen des Bataillons leichte Darmkrankheiten zu verzeichnen waren, nunmehr durch ärztliche Untersuchung bei zwei Soldaten Bazillenruhr festgestellt worden. Es sind die umfassendsten Abwehrmaßnahmen und Desinfektionen angeordnet worden, sobald eine Weiterverbreitung ausgeschlossen erscheint.

Beratung der Reichsversicherungsvorlage.

Berlin, 11. Juli. Die Reichsversicherungskommission setzte die Beratung bei Paragraph 459, der landwirtschaftlichen Arbeitern und Hausgewerbetreibenden bei Ablehnung der Krankenhauspflege, wo die Zustimmung erforderlich ist, Krankengeld auch dann nicht gewähren will, wenn sie eine Familie unterhalten, fort. Auf Zentrumsantrag wird die Bezahlung des halb Krankengelds durch Statut ermöglicht. Eine längere Debatte knüpft sich dann an die Paragraphen 463 u. f. über Versicherung von Dienstboten, bei denen erweiterte Krankenpflege, Unterbringung im Krankenhaus, unter erleichterten Bedingungen Platz greifen soll. Die Zweckmäßigkeit der Bestimmungen wurde von verschiedenen Seiten angezweifelt, von der Regierung aber besonders mit dem Hinweis darauf verteidigt, daß die Behandlung und Pflege der Dienstboten im Hause, namentlich in den Großstädten, kaum durchführbar und unnötige Ueberführung ins Krankenhaus nicht zu befürchten sei. Auch bayerische und württembergische Bundesratsbevollmächtigte traten ein gegen den Antrag auf Streichung. Der Staatssekretär erklärte sich bereit, nach einer besseren Fassung des Paragraphen 463 suchen zu helfen. Auf Zentrumsantrag wurde beschlossen, daß von Unterbringung in Heilanstalten abzusehen sei, wenn Versicherte oder Dienstberechtigte die Unterbringung beantragen, die Unterbringung aber nach ärztlichem Gutachten nicht notwendig sei. Bei Paragraph 465 erregte insbesondere der 2. Absatz Bedenken, wonach die Verpflichtung zur Gewährung von Pflege und ärztlicher Behandlung bei Ablauf des Dienstvertrags erlischt. Die Bestimmung wurde schließlich gestrichen. Nächste Sitzung morgen.

„Woher ich das weiß, ist gleichgültig,“ sagte ich. „Aber ich muß Sie in Haft behalten, damit Sie ihn nicht warnen.“

„Ich werde mich hüten, ich tue es ganz gewiß nicht!“ rief er beteuern.

Wir war es mit meiner Drohung nicht Ernst gewesen, im Gegenteil, wenn Waldmann in Haft blieb, so war es wahrscheinlich, daß Struwe dies erfuhr. Es mochten da wohl schon Warnungssignale verabredet worden sein. Ich entließ daher Waldmann, nachdem er das Protokoll unterzeichnet und ich ihm gesagt hatte, daß er, wenn er Struwe warne, sofort selbst und andauernd verhaftet werden müsse.

Am Abend lieferte Wolter mir den Struwe ein. Er leugnete natürlich den Diebstahl. Er sei in A. in Haft gewesen. „Sie haben ja die Sache sehr fein ausgeklügelt, alter Junge!“ sagte ich in gemüthlichem Ton zu ihm. „Aber Sie müssen doch nicht glauben, daß ich einen Wispel für einen Struwe nehmen werde!“

„Wenn Sie das schon mal wissen, Herr Kommissär,“ erwiderte er ärgerlich, „meinetwegen! Aber deswegen brauche ich noch lange nicht die Sache bei Klempermann gemacht zu haben!“

„Gewiß nicht! Schade nur, daß Waldmann geprüffelt (eingestanden) hat.“

„Das ist nicht wahr! Auf so etwas falle ich nicht rein!“

„Na, was ist denn das?“ Ich gab ihm die hierauf bezügliche Stelle des Protokolls und die Unterschrift Waldmanns zu lesen. Er konnte kaum seine Wut gegen diesen unterdrücken. „Der Gallunke hat gelogen!“ rief er.

„Aber Struwe! Zu welchem Zweck sollte denn das geschehen sein. Rein, Waldmanns Zeugnis ist entscheidend! Ich hätte sonst auch nicht geglaubt, daß sie es gewesen wären, denn sie haben früher bessere Arbeit geliefert.“ Er

* **Zuzern, 11. Juli.** Ein Erdrutsch verschüttete nachts in Zell ein Haus. Zwei Frauen und zwei Kinder sind tot.

Bergen, 11. Juli. Der Kaiser ist heute nachmittag nach sehr guter Fahrt vor Bergen eingetroffen. Das Wetter ist andauernd wolkenlos und recht warm. An Bord ist alles wohl.

Bilbao, 11. Juli. Der deutsche Konsul Hermann Helmrich wurde, als er in der See bei Algorta badete, von einem Gehirnschlag getroffen und ertrank. Man fürchtet, daß auch der deutsche Konsulatsangestellte Kraul, der vermisst wird, ertrunken ist.

Merlei.

* Der Kaiser, der während der Nordlandfahrt sonntäglich persönlich den Gottesdienst an Bord der Hohenzollern abhält, befindet sich bei bester Gesundheit. Da in den nördlicheren Breiten das Wetter wesentlich günstiger ist als auf dem Kontinent, so gestaltet sich die Nordlandfahrt zu einem wahren Genuß. — Die Kaiserin geht auf ihrer Ostseefahrt öfter an Land und promenierte in den herrlichen Bädungen am Strande, wo natürlich die schönsten Punkte aufgesucht werden.

* Ein neues Militärluftschiff. In den Werkstätten des Berliner Luftschifferbataillons wurde der neue Militärluftkreuzer „M. 4“ fertiggestellt. „M. 4“ ist der vierte und zugleich auch größte bisher nach halbstarrem System erbaute Militärluftkreuzer des Luftschifferbataillons.

* In Berlin und den Vorstädten mehrten sich die Einbrüche und Diebstähle in erschreckender Weise. Eine aufregende Szene spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Schloßrestaurant zu Panow ab. Gegen 2 Uhr nachts hörte der Inhaber ein verdächtiges Geräusch im Garten. Als er aus dem Fenster sah, erblickte er drei unbekannte Männer, die die Absicht hatten, in das Haus einzudringen. Als er einen Schuß aus dem Revolver abgab, ergriffen sie die Flucht. Er wedte das Hauspersonal. Bald lehrten die Einbrecher zurück. Es begann eine wilde Jagd, bis es gelang, einen davon zu verhaften. Er wurde als der ehemalige Schlosser Pohl festgestellt, der noch einen Steckbrief in der Tasche trug, auf dem er von ein. Staatsanwaltschaft gesucht wird. — In der Villenkolonie Nikolajee wurde, um den sich häufenden Einbrüchen endgiltig vorzubeugen, die gemeinsame Beschaffung einer elektrischen Alarm- und Klingelanlage beschlossen, die mit sämtlichen Grundstücken verbunden ist und auf die Feuerwehrgasse mündet, deren Mannschaften in spätestens zehn Minuten nach dem ersten Alarmzeichen zur Stelle sein können.

Frau v. Schönebeck-Weber wurde aus der Kortauer Irrenanstalt entlassen. Sie begab sich in das Sanatorium Weyl in Schlachtensee bei Berlin.

* Wie aus Grindelwald gemeldet wird, ist die Bergung der Leichen der sieben bei der Berglöhütte verunglückten Bergsteiger durch 42 Bergführer vollzogen worden. Sie war äußerst schwierig und gefährlich, weil den ganzen Tag über Lawinen niedergingen.

* Das in Frankreich gebaute, von Rußland angekaufte lenkbare Luftschiff Lebaudy scheint sich nicht

horchte auf. „Die Bohrarbeit am Schloß ist sehr lieblich,“ fuhr ich fort. „Wäre die Platte einen Viertelzentimeter stärker gewesen, Sie hätten nicht durchkommen können!“

„Oho!“

„Die Verbindung der Löcher durch die Laubsägearbeit ließ ebenfalls viel zu wünschen übrig, sie ist ganz krumm!“

„Das ist nicht wahr!“

„Sehen Sie sich doch die Sache bei Tag einmal an, Sie werden alt, Struwe, Ihre Hand ist nicht mehr sicher! Was Sie da gemacht haben, ist Puscherei!“

„Das ist und bleibt nicht wahr! Nie habe ich besser gearbeitet wie da!“ Er hielt erschrocken inne. Die Gittelkeit hatte ihm das Geständnis entrißen, das sonst wohl schwerlich von ihm zu erlangen gewesen wäre.

In der Erkenntnis, daß nichts mehr zu retten sei, gab er das fruchtlose Leugnen auf und legte ein volles Geständnis ab, auch dahin, daß Waldmann die gestohlenen Pretiosen abgekauft und die großen Geldscheine umgewechselt habe. Nahezu der gesamte Ertrag des Diebstahls wurde unter einer Dielenrinne verborgen aufgefunden. Er erhielt diesmal fünf Jahre Zuchthaus, Waldmann, dessen Verteidiger in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit seines Klienten und des von demselben abgelegten teilweisen Geständnisses auf mildernde Umstände plaidierte und sie erhielt, zwei Jahre Gefängnis.

Ende.

§ **Militarismus beim schwarzen Nachwuchs.** Folgender kleine, aber vielversprechende Zug aus Südwest wird der „Tägl. Rundschau“ als wahr mitgeteilt: Eine Schar schwarzer Jungen spielt eifrig Soldat. Der kommandierende kleine Schwarze hat natürlich viel an seinen Soldaten auszuweisen,

bewährt zu haben, denn die russische Heeresverwaltung hat beschlossen, den Ballon umbauen zu lassen. Der Umbau erfolgt durch die Luftschiffabteilung der Hauptingenieurverwaltung. Sowohl die Güte des Materials wie auch die Konstruktion sollen in mehreren Beziehungen zu wünschen übrig lassen. Das Steueruder ist zu klein, die Stabilisierungsflächen sind nicht richtig angebracht und Teile der Gondel mangelhaft befestigt. Auch der Stoff der Ballonhülle entspricht nicht den gehegten Erwartungen. Die russische Heeresverwaltung wird in Zukunft ihre Bestellungen auf Luftschiffe nicht mehr in Frankreich, sondern nur noch in Deutschland aufgeben, solange man nicht in Rußland selbst in der Lage ist, ein brauchbares Luftschiff zu bauen.

* Recht niedliche Straßenträuber treiben in Serbien ihr Unwesen. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren überfallen die Passanten einsamer Gegenden und plündern sie aus.

Fern im Süd das schöne Spanien ist seit einiger Zeit das Land der Bombenattentate. Der Bankier Halliarbe in Monowar gab, wie dem Berl. Vol.-Anz. gemeldet wird, seinen Freunden ein Banquet, als plötzlich im Keller unter dem Speisesaal eine furchtbare Explosion sich ereignete. Zwei der Tischgäste wurden buchstäblich zermalmt, den Hausbesitzern und zwölf andere Gäste fand man in einem furchtbaren Zustand auf. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Akt der Privatrage oder um ein politisches Attentat handelte.

* Die tropische Hitze hält im östlichen Teil Amerikas an. 23 Todesfälle und zahllose Hitzschläge sind am Sonntag vorgekommen.

§ **Mer werd doch e Wertche sage derse!** Aus der Pfalz wird geschrieben: Ein schwüler Sommertag. Mit zwei Ochsen ackert ein biederes Pfälzer Bäuerlein im Felde. Die Pflügen lassen den Tieren keine Ruhe, sodas diese immer störrischer werden. Ohne daß der Bauer es merkt, zieht inzwischen ein schweres Gewitter am Himmel auf. Die die Ochsen nun immer ungebärdiger werden, konnte der wadere Pfälzer sich nicht mehr halten und plagt heraus: „Wann eich norre e Himmelhergoitdunwert...“ — das „heil“ und den Schluß bringt er nicht mehr heraus; denn unter trachendem Donnerlärm fährt der Blitz neben ihm ein und schleudert ihn zu Boden, ohne ihm jedoch Schlimmeres zuzufügen. Erstaunt sammelt das Bäuerlein seine Knochen, schaut gen Himmel und ruft vorwurfsvoll da hinauf: „Na, mer werd doch noch e Wertche sage derse!“

§ **Das größte Rechtsanwalts-honorar** dürfte der amerikanische Anwalt Stanchfeld erhalten haben, der die Sache des wegen Betruges angeklagten Kupferkönigs Heinze führte und zwar so führte, daß der Millionär freigesprochen wurde. Der Anwalt erhielt dreieinhalb Millionen Mark.

Handel und Verkehr.

* **Hertenberg, 9. Juli.** Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 140 St. Milchschweine; Erlös pro Paar 36—50 Mk.; 40 St. Läuferchweine, Erlös pro Paar 60—100 Mk. Verkauf schwach.

Voraussichtliches Wetter

am Mittwoch, den 13. Juli: Ziemlich heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: P. Paul Altend.

welche alle, wie er selbst, nur mit dem Strid und dem üblichen Lavaräppchen bekleidet sind. Endlich schreit er einen Jungen an: „Du Swin hast wieder die Andppe nich depufft!“

§ **Günstige Wirkung der Sonnenstrahlen auf Wunden.** Ein Leser des Pf. A. schreibt diesem: Vor einigen Jahren entwickelte sich bei mir an der Außenseite des Unterschenkels aus einem kleinen Pünktchen ein flechtenartiges Gebilde, das schließlich die Ausdehnung eines großen Ebidurchschnittes annahm und sehr schmerzhaft wurde. Alle medizinischen Mittel, als Waschungen, Salben u. hatten gar keinen Erfolg, und nachdem ich etwa 6 Wochen mich damit herumgequält hatte, machte mich ein Freund darauf aufmerksam, Sonnenbäder zu nehmen. Diesen Rat befolgte ich sofort u. setzte das nackte Bein den Sonnenstrahlen aus. Und siehe da, was in sechswochiger Behandlung nicht erreicht wurde, das wirkte die Sonne in etwa fünf Stunden, nämlich völlige Austrocknung und Heilung der nassen Wunde. Zusehens konnte ich die Heilwirkung wahrnehmen, da der Wundkreis mit jeder Stunde kleiner wurde und endlich verschwand. Auffallender habe ich die Heilwirkung des Sonnenlichts noch nicht erlebt. Dies zu Ruh und Frommen aller, die an Aehnlichem leiden.

Gast: „Sie servieren mir ja einen Krebs mit blos einer Schere?“ — Kellner: „Bei uns rauen halt die Krebse miteinander — und nicht wenig!“ Gast: „D, dann nehmen Sie nur den wieder und bringen Sie mir einen von der Gewinner-Partei.“

A: „Warum macht wohl der Herr Strohmeyer heute keine Gebirgstour?“ — B.: „Wissen's, der ist im Frühjahr die Treppe hinuntergefallen — und das reicht ihm für heuer.“

St. Württ. Amtsgericht Nagold.

Durch Beschluß vom 6. Juli 1910 11 Uhr 45 B. wurde über den Nachlaß der

Margarete Rutterbach geb. Born von Altensteig, gew. Witwe des Portiers Philipp Rutterbach von Homburg v. d. G.

die Nachlassverwaltung angeordnet und zum Nachlassverwalter der **Rechtsanwalt Dr. Berthelmer in Homburg v. d. G.** bestellt.

Stv. Amtsrichter
Bretschneider, G. A.

Altensteig-Dorf.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren jeder Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige **bei Strafe verboten.**

Gemeinderat.

Ettmannsweiler.

Das Sammeln von Waldbeeren

aller Art in den Gemeinde- u. Privatwaldungen ist für Auswärtige **bei Strafe verboten.**

Gemeinderat.

Hohdorf.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und der Mehrzahl der Privatwaldungen ist für Auswärtige **bei Strafe verboten.**

Den 11. Juli 1910.

Gemeinderat.

Grömbach.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den hiesigen Privat- und Gemeindefeldungen ist für Auswärtige **bei Strafe verboten.**

Ferner ist bei Strafe verboten Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preiselbeeren vor dem 24. August mit dem Reff zu sammeln.

Gemeinderat.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm IV. Würtemberg



Stiebelage in Altensteig bei: G. Kappeler, 3. grüner Baum, Tel. 90.

Altensteig.

Südweine und Spirituosen

wie:

- Samos
- Morea
- Sherry
- Tarragona Port
- Malaga
- Zante
- Madeira
- Vermouth di Torino
- Cognac deutsch u. französisch
- Rum
- Urac
- Zwetschgen u.
- Kirschwasser



empfehlen in feinsten Sorten, flaschenweise und im glasweißen Ausschank

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Brillant-Blühstoff

und präparierte

Bügelsohlen

empfehlen 20 Pfg. das Palet

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Mädchen gesucht

Zum 15. Juli suche ich ein Mädchen ca. 17-20 Jahre alt Frau Postmeister Krämer.

Altensteig.
Ein schön möbliertes

Zimmer

für einige Monate wird sofort zu mieten gesucht. Offerte an die Exp. ds. Bl.

Saftpresen!

empfehlen in verschiedenen Größen und Konstruktionen billigst

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

„Pharaonen“

Fliegenfänger

Schwapp

- 1 Stück 10 Pfg.
- 6 „ 50 Pfg.
- 10 „ 75 Pfg.

bei

Friedr. Jung.

Lose

zu Gunsten des Kirchenbaues in Entringen & Mt. 1 Ziehung am Donnerstag sind noch zu haben in der W. Nieser'schen Buchdrg. u. Kauf, Altensteig.

Junge Italiener **Söhner** per Stück 1,50 Mt. verkauft Frau Gehr, Altensteig.

Flechten

schmerzhaft und trockene Schuppenflechte durch Ekzeme, Hautausschläge, alle Art offene Füße

schwellen, Hautgeschwüre, Aderknoten, alle Pusteln, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich behauptet zu werden, maghe noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** bei von Witt und Skora. Diese Mark 1,25 u. 2,50. Das beschreiben geben gleich ab. Sie soll in Originalpackung käuflich bei F. Schönbart & Co., Weinbühlstr. 11, Altensteig. Pflückungen weisen man verlohnt. In haben in den Apotheken.

Bened.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit u. beim Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin

Marie Gauß
geb. Weil

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.

Dankfagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Onkels

Jakob Hagen
Schuhmacher

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und die gewidmeten Blumenspenden danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig, 12. Juli 1910.

Meiner geehrten Kundschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß das seither mit **E. Stoß** betriebene **Gipfergeschäft** in gleicher Weise weiterbetrieben wird und durch eine ganz tüchtige und auch zuverlässige Kraft ersetzt ist. Es ist mein Bestreben, fernere Aufträge zur vollsten Zufriedenheit bei billigster Preisberechnung unter jeder Garantie auszuführen.

Respektvoll
Chr. Huß
Gipfer- und Malergeschäft.

Egenhausen.

Fuhrmanns-
Schäfer- und
Mehgerhemden

sind wieder eingetroffen bei **J. Kaltenbach.**

Gestorbene.

Freudenstadt: Johannes Beilhart, Privatier, 71 J.
Reutlingen: Adolf Lamparter, Kommerzienrat, 82 J.
Stuttgart: Georg Fischer, Privatier 67 J.
Stuttgart: Otto Kuhn, Major a. D.

Altensteig.

Anhängadressen
Ausflebadressen

empfehlen die **W. Nieser'sche Buchdruckerei.**

Ohne Geld

Bügeleisen und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von **Flammers Seife** nur eingewickelt **Flammers Seifenpulver** als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

